

Die Magie der Klassik

INTERVIEW: Pianist Martin Stadtfeld über die Faszination Bach und Kunst im Event-Zeitalter – Morgen live

Der 1980 in Koblenz geborene Pianist Martin Stadtfeld hat sich vor allem als Interpret der Musik Johann Sebastian Bachs einen Namen gemacht. Sein Repertoire reicht aber bis zur Moderne. Am morgigen Donnerstag spielt er mit dem Cellisten Jan Vogler in der Fruchthalle Kammermusikwerke von Bach, Schnittke und Schostakowitsch. RHEINPFALZ-Mitarbeiter Burkhard Schäfer hat sich mit Martin Stadtfeld unterhalten.

Herr Stadtfeld, Sie spielen im Konzert unter anderem die Gambensonaten von Johann Sebastian Bach. Was fasziniert Sie so an der Musik Bachs?
Bei den Werken von Bach bewundere ich, dass immer alles stimmt. Man kann das schon fast als kosmische Perfektion bezeichnen. Bach lebte in einer anderen Epoche, in der das Individuum noch nicht diesen Stellenwert hatte. Seine Musik lässt uns spüren, wie wunderbar und vollendet die Welt ist.

Inwiefern ist klassische Musik für den heutigen Zuhörer überhaupt noch zeitgemäß?

Viele Dinge, die uns Menschen bewegen, kommen in den einzelnen Epochen immer wieder. Der Film „Modern Times“ von Charlie Chaplin beschreibt zum Beispiel zu Beginn der Industrialisierung, was in vielen Leuten auch heute noch vorgeht: Der Mensch hat einfach zu funktionieren, und niemand fragt mehr, was man für eine Persönlichkeit ist. Mit der Industrialisierung wurde der Einzelne wieder reduziert auf ein winziges Rädchen im Getriebe. Dadurch wurden die geistigen Errungenschaften der Romantik – der Mensch als freies, selbstbestimmtes Wesen – im Grunde wieder zunichte gemacht. Für mich sind deshalb gerade die Musik und die Ideen der Romantik heute wieder topaktuell.

Trotzdem gilt der Klassikbetrieb als angestaubt und kämpft mit Zuschauerschwund. Wird Klassik nicht richtig vermittelt?

Man muss die klassische Musik tatsächlich in die breiten Bevölkerungsschichten bringen. Früher war dies die Aufgabe des Bürgertums. Heute ist es schon schwierig, überhaupt einen Bildungskanon festzulegen. Es ist doch so, dass viele junge Leute von grundlegenden Dingen in Literatur und Musik noch nie gehört haben. Das ist erschreckend. Da fragt man sich: Woher sollen sie den Anreiz haben, ins Konzert oder Museum zu gehen und sich damit geistig auseinanderzusetzen? Ein Künstler muss sich schon um Vermittlung bemühen.

Was machen Sie persönlich, um den Nachwuchs für die Klassik zu begeistern?

Ich gehe in die Schulen und stelle da immer wieder meine Musik auf den Prüfstand. Wenn ich in einer Philharmonie spiele, kommen die Leute dorthin, weil sie Beethoven gerne hören. Da muss man nicht beweisen, dass Beethoven großartig ist. Aber wenn ich in einer Hauptschule bin, kennen die Schüler solche Musik meistens gar nicht. Und dort wird der Beweis immer wieder aufs Neue erbracht: Klassische Musik hat eine magische Wirkung!

Wie schaffen Sie es in unserer nüchternen Welt, diese Magie und Begeisterung zu wecken?

Ich spiele zum Beispiel kleine Stücke von Bach – etwas Fröhliches oder Tieftrauriges –, und es ist erstaunlich, wie gut das bei den Kindern ankommt. Gerade das Traurige fasziniert sie besonders. Oft wird ja versucht, die Kinder so zu kriegen, dass alles ganz lustig sein muss. Oder Operninszenierungen müssen fetzig und cool sein. Nach meinen Erfahrungen ist das überhaupt nicht der Fall.

Welche Wege soll die Klassik Ihrer Meinung nach einschlagen?

Die Klassik wird auf jeden Fall weiter Bestand haben auf die traditionelle Art und Weise. Wie viele Besucher das dann prozentual noch sein werden, wird man sehen. Was auf jeden Fall im Kommen ist, sind Festivals in schönen Spielorten. Auch ungewöhnliche Spielorte, wo sich die Musik mit einem Umfeld verbindet. Diese neue Form ist für Menschen gedacht, die sich für kulturelle Dinge interessieren und sich neben dem Konzert vielleicht auch noch die Stadt anschauen wollen. Das ist das Neue, Individualisierte der Kunst. Das Etablierte und Ritualisierte wie Abonnementkonzerte gehen eindeutig zurück.

Geht im Eventzeitalter das Gespür für Kunst verloren?

Ich glaube, in dem Moment, wo eine Kulturströmung in der Gesellschaft überhand nimmt, entwickelt sich das Gegengefühl. Es wird wieder eine Sehnsucht danach geben, Dinge im kleinen, geschützten Raum zu erleben. Wenn man immer nur mit Musik konfrontiert wird, die ganz offenkundig auf den Massengeschmack konzipiert ist, will man vielleicht als Mensch mit Bewusstsein irgendwas nicht mehr Teil dieses Massengeschmacks sein.

Das heißt, Sie plädieren für die romantische Subjektivität?

Jeder Mensch ist doch etwas Beson-



„Man geht ins Konzert, um das Erhabene zu erleben“: Martin Stadtfeld bietet in der Fruchthalle die Möglichkeit dazu. FOTO: UWE ARENS/SONY CLASSICAL

deres und möchte das Besondere erleben. Deshalb bin ich eigentlich ganz optimistisch, dass das wieder zu einem Rückkopplungseffekt führen wird. Oft wird auch bei Erwachsenen gesagt: Die Orchestermusiker müssen jetzt in Straßenkleidung spielen, damit es cooler wirkt. Dafür geht aber kein Mensch ins Konzert. Man geht in das Konzert, um das Besondere, ich würde sogar sagen: um das Erhabene zu erleben.

Vielen Dank für das Gespräch. (aäe)

INFO

Konzert am Donnerstag, 18. November, 20 Uhr, in der Fruchthalle; um 19.15 Uhr findet eine Einführung im Roten Saal mit Burkhard Egdorf statt. Auf dem Programm stehen Bachs Sonaten G-Dur und D-Dur, Schnittkes Sonate Nr. 1 von 1978 und Schostakowitschs Sonate d-moll, op. 40; Eintrittskarten gibt's an der Abendkasse.

Wenn die Hexen zum kahlen Berg reiten

Die Bläserphilharmonie Rhein-Neckar im SWR-Studio

VON WALTER FALK

Ein vibrierendes Ensemble, schweißgebadete, aber strahlende Akteure und ein enthusiastisches Publikum, das drei Zugaben fordert: Das erlebte der proppenvolle Emmerich-Smola-Saal des SWR-Studios beim Auftritt der Bläserphilharmonie Rhein-Neckar (BPRN) unter der Leitung von Bernhard Vanacek am Sonntag.

Der aus Schneckhausen stammende Musikantenland-Preisträger Vanacek steuerte den enorm beweglichen Riesentanker aus rund 70 Musikern aber nicht allein, sondern wechselte den Dirigentenstab mit seinem Kollegen Tobias Nessel. Beide verstanden es mit Temperament und Mimik, die Musiker zu motivieren, zu lenken und die Musik dadurch zu gestalten. Ihr Erfolgsgeheimnis lag besonders in der Orchesterdisziplin. Und so entstand eine höchst authentische, spritzige Inszenierung, ein übersprudelndes Elixier aus atemberaubenden Klangschattierungen und konzeptioneller Finesse, eine verblüffende Leichtigkeit, wie man sie bei Laienorchestern kaum zu hören bekommt. Moderne sinfonische Blasmusik wird hier virtuos und vital dargeboten.

Farben- und bildreich ist die Interpretation der Stücke.

Schon mit den ersten Tönen von Thorsten Wollmanns Komposition „Aus einer Sage“ wird klar, dass es sich hier um eine emotionsgeladene Interpretation handelt. Während die fünf Schlagwerker einen dramatischen Handlungsablauf ankündigen, bringen die Bläser die klangfarblichen Finessen der Partitur zur Geltung. Butterweich im Ansatz und mit einem schier ewig langen, wunderbar klingenden Legato führten sie in die mittelalterliche Handlung mit dem feierlichen Zug durch die Kathedrale ein. Mit vorwärts drängendem Tempo und „schrägen“ Verfremdungseffekten ging es im zweiten Satz über zu einem farbenfrohen, rustikalen Fest. Und schließlich wählte man sich in einem Zauberschloss, durch das sich das Orchester vorwärts tasten musste, während die Schlagzeuger immer wieder mit Akzenten überraschende Ausruferzeichen setzten.

Ein höchst spannendes Geschehen offenbarte sich auch in dem Stück „Life“ von André Waignein. Der Dauerton der Klarinetten klang wie eine

prägnante Beschwörungsformel. Wunderbar weich das Hornsolo. Mit Delikatesse und Leichtigkeit unterhielten sich die Tutti bei dem sanften Legato und offenbarten eine makellose Klangkultur; überwältigend wiederum die Schlagwerker, die sich zu furiosen Fortissimos steigerten. Ständig geschah Neues. Aus allen Ecken kroch Gewürm, die Elemente regten sich und steigerten sich zu einer Klangfarbenphantasie, die dem Elementarspektakel der Hexen ähnelte, die von allen Seiten zum kahlen Berg fliegen. Ein ruhiges Stück wiederum stellte „In A Gentle Rain“ aus der „Wilson-Suite“ von Robert W. Smith dar, das einen Regenschauer beschrieb und Naturgeräusche imitierte. Absolut tonrein das Tenor-Solo, überwältigend die Klarinetten und Flöten, die in Reinkultur spielten, während das Schlagwerk die Regentropfen auf authentische Weise nachahmte.

Auch die Kraft einer Bigband kann das Ensemble entfalten.

Ob in „Puszta“ von Jan van der Roost, in „The Engulfed Cathedral“ von Debussy, den „Klezmer Classics“ von Johan de Meij oder „Danzon No. 2“ von Arturo Marquez, das Oliver Nickel arrangiert hat: Stets stülpten die Musiker einen ganzen musikalischen Farbkasten über die Zuhörer, begeisterten mit ihrer vorbildlichen Dynamik bei vertacktesten Rhythmen, faszinierten mit gewaltigen Steigerungen und ließen die Besucher auf die Stuhlkanne rutschen.

Unglaubliche Bigband-Power schließlich im abschließenden „Artistry Jumps“ von Stanley Kenton, mitreißend das atemberaubende Tempo, wobei die rhythmischen Stöße nur so vor Kraft strotzten und mit Brachialgewalt alle Bedenken niederwalzten. Zirkusreif der artistische Luftsprung von Bernhard Vanacek, der die nahezu perfekte Präzision des Orchesters markierte.

Auch die „Kleine BPRN“ verstand es, unter der agilen Julia Neubauer die Zuhörer zu begeistern. Mit Präzision, einem bestens austarierten Orchesterklang, makellosen Übergängen spielten die jungen Leute unbekümmert drauf los und bezauberten sowohl mit dem „Baba's Reggae-Rock“ als auch mit Kurt Gabels „Irish Dream“ und den Auszügen aus bekannten Filmmelodien („The Wild Western“) von Michael Story. Die Dirigentin agierte dabei mit zauberhaftem Charme und großem Einfühlungsvermögen.

TERMINE

„Stanfour“ in der Kammgarn ausverkauft

Der Auftritt von „Stanfour“ auf ihrer „Rise and Fall“-Tour am Freitag, 10. Dezember, 20 Uhr, im Kasino des Kulturzentrums Kammgarn ist ausverkauft; das teilte das Kulturzentrum mit. (red)

Komödie am Pfalztheater als Seniorenvorstellung

Zum zweiten Mal in dieser Spielzeit lädt das Pfalztheater Senioren zu einer öffentlichen Generalprobe ein. Am Freitag, 26. November, 10.30 Uhr, probt das Team um Schauspielregisseur Thomas Krauß ein letztes Mal für die Boulevard-Komödie „Der süßeste Wahnsinn“. Zur Handlung: „Wenn Zwei sich streiten, freut sich der Dritte.“ Passender könnte man das Aufeinandertreffen von Claudia McFadden, Athena Sinclair und Dora del Rio kaum beschreiben. McFadden und Sinclair, beide große Filmstars, sind die größten Rivalinnen – del Rio eine Klatschreporterin auf der Suche nach der Story ihres Lebens. Die verfügbaren Karten zu diesem Gipfeltreffen der beiden „Pfalztheater-Diven“ Astrid Vosberg und Geertje Nissen sind ab Donnerstag, 18. November, an der Theaterkasse erhältlich. (red)

Erfahrung gesucht

DIE NEUEN AM PFALZTHEATER: Marius Meisterjahn

VON ANDREAS KELLER

Musik bestimmte schon immer das Leben des jungen Hornisten Marius Meisterjahn: Der in Arnsberg im Sauerland geborene Musiker erlernte sein Instrument schon als Kind, seine Bundeswehrzeit absolvierte er bei einem Musik-Korps, seit vier Jahren studiert er an der Hochschule für Musik in Saarbrücken bei Professor Xiao-Ming Han. Nun ist er in Kaiserslautern angekommen.

Zurzeit befindet sich Meisterjahn noch mitten im Studium, das er im Sommer nächsten Jahres beendet haben wird. So lange geht auch sein Zeitvertrag am Pfalztheater, wo er eine Vertretungsstelle innehat.

Sein erster Eindruck vom Haus: Es herrsche dort eine sehr gute Atmosphäre. „Es macht Spaß hier zu arbeiten“, erklärt er. „Ich fühle mich hier sehr wohl.“ Und fügt hinzu: „Ich freue mich, dass ich hier spielen kann.“ Von seinem Einsatz am Pfalz-



theater als stellvertretender Solo-Hornist erhofft sich der Musiker, der sich hobbymäßig für Fußball interessiert, insbesondere neue Erfahrungen. Eingesetzt ist der Hornist in allen Produktionen mit Orchester-Beteiligung, zurzeit unter anderem in „Schwanensee“ und „La Bohème“.

Faszinierende Klangpracht

Die Hubertus-Messe und ihre Tradition – Aufführung in der Marienkirche

VON REINER HENN

Die Aufführung der Hubertus-Messe durch die Parforcehorn-Bläsergruppe ist inzwischen eine liebe gewordene Tradition. Im Jahreswechsel zwischen Stiftskirche und Marienkirche wurde wieder im Gedenken an den heiligen Hubertus in der Marienkirche das „Erntedank-Fest der Jäger“, so Pfarrer Janson, musikalisch ausdrucksvoll zelebriert.

In seinen begleitenden Ausführungen referierte Pfarrer Janson über die Biographie des 655 geborenen Hubertus, der als Patron der Jäger gilt. In dessen Bekehrung und Abkehr von einem unchristlichen Lebenswandel sah Janson Mahnmal und Analogie zur heutigen Gesellschaft. In der romantisch verklärten Mystik des Waldes – der zweite Themenkreis der Jagdbewegung – leuchtete auch der Widerschein Gottes' Herrlichkeit.

In musikalischer Hinsicht faszinierte am Wochenende in der Marienkirche die Klangpracht der 12 Hornisten, die seit ebenfalls 12 Jahren unter der Leitung von Albrecht Schäfer auf hohem, konzertantem Niveau musizieren. Die verwendeten Instrumente wurden nach historischen französischen Vorbildern gefertigt, sind ventillos und entstammen der Tradition am Hof des legendären Sonnenkönigs in Versailles, Louis XIV.

Aus der ursprünglichen Signalmusik entwickelten sich festliche Intraden und Kanzenen. Wie der Leiter Albrecht Schäfer im RHEINPFALZ-Gespräch ausführte, sind 15 Töne durch die Natur- oder Obertonreihe spielbar; eine diatonische Tonleiter ist möglich, auch bedingt durch das zusätzliche, so genannte Stopfen mit der Hand. Schließlich seien so sogar Mozarts Hornkonzerte spielbar.

Für die Hubertus-Messe stellte Schäfer, einer aufführungspraktischen Gepflogenheit folgend, Sätze verschiedener Komponisten und He-

rausgeber zu einem Zyklus zusammen: zum Ein- und Auszug französische Klangbeispiele von Cantin, dazu Sätze wie Kyrie, Gloria, Choral, Sanctus und Hymne des gängigen Herausgebers und Arrangeurs Reinhold Stief; dieser hat solche Sammlungen für den Gebrauch bearbeitet. Mit dem „Gebet der Jäger“ folgte ein Klangbeispiel aus österreichischer Tradition von Schantl.

Die vierstimmige Ausführung auf den Es-Hörnern lebt von der Klangwirkung der Dreiklangsmelodik und -harmonik, die hier zum bestimmenden Moment avanciert. Unter der Leitung von Schäfer entwickelte sich ein sehr ansprechendes Musizieren, das trotz der begrenzten tonlichen Möglichkeiten und der Tücken der Tongebung auf hohem Niveau gelang. Obwohl die problematische Akustik der Marienkirche das gegenseitige Einhören und den musikalischen Dialog erschwert, gelang es vorzüglich, die kompositorischen Wirkungen umzusetzen.

AUF EINEN BLICK

NOTRUF & NOTDIENSTE

Polizei	110
Feuerwehr	112
Rettenungsamt und Notarzt	112
Giftnotrufzentrale	06131 19240
Stadtentwässerung	0631 37230
Gasanstalt	0631 80010 0800 8456789
Frauenhaus	0631 17000
SOS Kinder- und Jugendhilfe	0631 316440
Telefonseelsorge	0800 1110111
Technische Werke	0631 71070

APOTHEKEN

Notdienst-Apotheke: Im Festnetz und mobil unter 01805 258825 plus Postleitzahl zu erfahren, 0,14 Euro/Min. aus Festnetz, mobil max. 0,42 Euro/Min. oder www.lak-rlp.de.
Kaiserslautern: Apotheke am Schillerplatz, Tel. 0631 61524.
Ramstein-Miesenbach: Kreuzweg-Apotheke, Steinwendener Str. 13, Tel. 06371 51495.

BIBLIOTHEKEN

Kaiserslautern: Pfalzbibliothek: Bis-

marckstr. 17, 9-16 Uhr. - **Stadtbibliothek:** Klosterstr. 8, 10-12 Uhr. - **Stadtbibliothek, Zweigstelle Hohen-ecken:** Rathaus, 15-18 Uhr. - **Stadtbibliothek, Zweigstelle Siegelbach:** Rathaus, 15-17.30 Uhr.

Universitätsbibliothek, Gebäude 32: Ehrlich-Straße, 8-19 Uhr, Bereichsbibliotheken Maschinenbau und Verfahrenstechnik/Wirtschaftsingenieurwesen, Mathe/Physik, Informatik und Elektrotechnik/Informationstechnik, 8-23 Uhr, Zentralbibliothek, 8-18 Uhr, Bereichsbibliotheken Architektur/Raum-Umweltplanung/Bauingenieurwesen, Biologie und Chemie.

OFFENER KANAL

Kaiserslautern: 21.01 Uhr: Hollywood, schöner Schein und harte Fakten; 21.34 Uhr: Geschwister Switch, das Theater Game; 21.59 Uhr: Brände richtig löschen, die Löschedecke; 21.59 Uhr: InfoText; 23 Uhr: Laut(r)er Agenten, Ferienprogramm 2010; 23.14 Uhr: Objektiv, Menschen, Leben Rheinland-Pfalz (9); 23.41 Uhr: Keine Ahnung was passiert ist, fiktionale Doku zum Thema Brandverhütung; 23.52 Uhr: Spaß am Buchstabenlernen, ABC für Vorschulkinder.

STADTARCHIV

Kaiserslautern: Rathaus, Willy-Brandt-Platz 1, 9-12 Uhr, 14-16 Uhr.

BÄDER

Kaiserslautern: Monte-Mare-Freizeitbad: Mailänder Str. 6, 10-21 Uhr.
Ramstein-Miesenbach: Freizeitbad Azur: Hallenbad, 10-22 Uhr.

MUSEEN

Kaiserslautern: Ostdeutsches Heimatmuseum: Lutzerstr. 20, vereinbaren

unter 0631 65503. - **Pfalzalerie:** Museumsplatz 1, 10-17 Uhr. - **Theodor-Zink-Museum:** Steinstr. 48, 9-17 Uhr. - **Zink-Museum, Wadgasserhof:** Steinstr. 55, 9-17 Uhr.
Enkenbach-Alsenborn: Zirkusmuseum Bajasseum: Rosenhofstr. 87, 9-18 Uhr.

GLÜCKWÜNSCHE

Hütschenhausen: Walburga Siegler, Katzenbach, 78 Jahre.
Kottweiler-Schwanden: Edith Günther, 70 Jahre.
Steinwenden: Maria Müller, 79 Jahre.